

Die musikalischen Elemente im Wandel der Stilepochen

In jedem musikalischen Kunstwerk vereinigen, ergänzen und durchdringen sich Melodik, Harmonik und Rhythmik. Oft bilden sie eine Einheit, die durch Inhalt und Aussage des Kunstwerkes so mit dem Ganzen verschmolzen wird, daß der Hörer kaum noch an Teilelemente erinnert wird. Doch ist es auch möglich, daß in einem Stück die Melodie dominiert, daß sich Harmonie und Rhythmus unterordnen und nur sekundär in Erscheinung treten — und umgekehrt. Melodie, Harmonie und Rhythmus haben sich im Laufe der Jahrhunderte im einzelnen entwickelt und verändert, doch können wir auch innerhalb der Stilepochen ein besonderes Vorherrschen einzelner Elemente feststellen.

Zeichneten sich beispielsweise die Werke der Wiener Klassik durch eine vollkommene Verschmelzung aller musikalischen Elemente aus, durch eine organisch gewachsene Einheit von Form, Inhalt und Aussage, so wurde dagegen in der romantischen Musik die Harmonik ausgeweitet und in der Spätromantik bis an die Grenzen des Möglichen getrieben (ein Weg, der über Wagners „Tristan“ zu Schönberg führte), während der Rhythmus nur eine untergeordnete Rolle spielte. In der Musik des 20. Jahrhunderts wiederum wurde der Rhythmus allseitig bevorzugt. Anregungen erfolgten durch die Technisierung und Motorik unseres Alltags, durch die Bekanntschaft mit folkloristischen Rhythmen (Ungarn, Rußland) und nicht zuletzt durch den Siegeszug der Jazzmusik. Zeigt uns Haydns Sinfonik eine Synthese der musikalischen Elemente, so erkennen wir bei Schumann eine Bereicherung und Verfeinerung der Harmonik im Zusammenwirken mit der Schönheit romantischer Melodik. Bartók führt Melodie und Harmonie bis in die Grenzbereiche der Musik, der Rhythmus triumphiert und wird zum großen Erlebnis!